

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. 2. Samstags-Nummer werden des
vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das wöchentliche
Illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blume“ gratis beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Zeitungsbote in's Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,27 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Paus in Bocholt.

Kernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Hfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Spätere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 50 Hfg.

Nr. 67.

Druck und Verlag von J. & H. Temming
in Bocholt.

Donnerstag, 10. März 1904.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil
verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

33. Jahrgang.

© Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Die christlichen Gewerkschaften entwickeln sich, wenn auch langsam, so doch stetig weiter, sowohl was die Mitgliederzahl der einzelnen Verbände anbelangt, als auch hinsichtlich ihres inneren Ausbaues. Nach dieser Richtung liegen für die letzten Monate eine Reihe erfreulicher Erscheinungen vor.

Der christliche Holzarbeiterverband hatte im 4. Quartal eine Zunahme von 600 Mitgliedern mit 18 neuen Beisitzern. Auch im 1. Quartal 1904 hielt die Steigerung an. — Der Verband der nicht gewerblichen Arbeiter mit dem Sitz in München hat in den letzten Monaten mehrere Dutzend von Ortsgruppen gegründet. Eine Anzahl von Ortsgruppen konnte die Beiträge erhöhen. Demnach prosperiert die Krankenkasse des Verbandes vorzüglich. — In ähnlicher Weise schreiten die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände voran. So der christliche Tabakarbeiterverband. — Der christliche Lederarbeiterverband hat in letzter Zeit etwa 15 neue Beisitzer gewonnen. — Der Verband christlicher Blei-, Zink- und Zinnarbeiter (Sitz Stolberg) ist durch Beisatz der Mitglieder vom 14. Februar mit dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband verschmolzen worden. Als ein Schritt weiter in der Zentralisation! — Im Elsass hat sich die Zahl der christlich-organisierten Textilarbeiter seit Oktober verdoppelt.

Der höchste christliche Gewerkschaftsrat ist noch immer der Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter Deutschlands mit dem Sitz in Düsseldorf, der seinen letzten Geschäftsbericht für 1903 veröffentlicht hat. Aus demselben geht hervor, daß unter stetigen Kämpfen, und zwar unter häufiger Beschuldigung durch die Sozialdemokraten, der Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter Deutschlands langsam, aber stetig gewachsen und in sich gestärkt worden ist. Sein Bestand ist bei den 39 000 Mitgliedern und dem etwa 1/4 Millionen Mark Vermögen auch für alle Folgen gesichert.

Die Einnahmen des Gewerkschaftsrates beliefen sich i. J. 1903 auf insgesamt 421 941 23 Mk., die Gesamtansgaben auf 227 677 42 Mk. An Mitgliedsbeiträgen gingen 209 231 40 Mk. ein. Der Restbetrag betrug 185 427 75 Mk. Hinsichtlich der Ausgaben ist erwähnenswert, daß der Gewerkschaftsrat 85 800 Mk. an Sterbegeld bezahlte (706 Fälle à 50 Mk.). An Unterhaltungen für Strafen und Ausperrungen wurden 13 405 30 Mk. gezahlt. Für Rechtschutz der Mitglieder 11 397 48 Mk. Zum Ankauf eines Vereinshauses sind 2400 Mk. angeworben worden. Der Restbetrag betrug am 31. Dez. 1903 194 263 81 Mk., dazu der Wert des Vereinshauses, die Darlehen (16 700 Mk.), Bauseinsparungen und Vorkasse ergibt ein Gesamtvermögen von 247 763 81 Mk. Der Verein hat vier Reichstagsabgeordnete und

Bureaus und steht noch mit zwei auswärtigen Volksbureaus in Verbindung zwecks Erzielung von Rechtschutz an die Mitglieder des Vereins. Es werden bei wichtigen Prozessen aus dem Arbeits- oder Versicherungs-verhältnis auch Prozeßkosten vorgeschossen und eventuell getragen.

Vom christlichen Textilarbeiterverband and ist zu berichten, daß im vergangenen Monat die verschiedenen Verbände ihre Generalversammlungen abgehalten haben, auf denen über den Stand der Organisationen in den einzelnen Bezirken berichtet wurde.

Die Mitgliederzahl des Bezirkes Barmen beläuft sich auf rund 533 am Schlusse des Jahres 1903. In letzter Zeit macht sich ein erfreulicher Aufschwung bemerkbar.

Der Bezirk Bocholt-Münster zählte am 1. Januar 1904 2984 Mitglieder, heute aber an der Zahl 4000. Die Bruttoeinnahmen betrugen 20 317 85 Mk. Hinsichtlich des laufenden Jahres liegt man gute Hoffnungen.

Die Mitgliederzahl des Verbandes M. Gladbach beträgt zurzeit 3000. Diese brachten im Jahre 1903 25 354 Mark an Beiträgen auf. Dem Verbandsbereich Kachen gehörten Ende 1903 5284 Mitglieder an, von denen 479 an den neu errichteten 7. Bezirk (Elsass-Lothringen und Baden) abgetreten wurden. Die Zunahme an Mitgliedern beträgt nach Abzug obiger Zahl 287.

Bei der Versammlung des letzten Bezirkes ist besonders zu erwähnen, daß derselbe sich mit der Einsetzung eines Schiedsgerichtes zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern der Textilindustrie zu Kachen einverstanden erklärte. Dieses Schiedsgericht soll mehr eine moralische Autorität gegenüber den streitenden Parteien geltend machen, nicht aber zur Fällung von verbindlichen Entscheidungen berufen sein.

In das Schiedsgericht wählt der Arbeitgeberverband der Textilindustrie zu Kachen und der christliche Textilarbeiterverband Deutschland (Bezirk Kachen) je einen aus seiner Mitte für jeden Streitfall vier Mitglieder. Das Schiedsgericht hat sich in jeder Sitzung um je zwei Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu verstärken, wobei auch Arbeiternehmer, die nicht dem christlichen Textilarbeiterverband angehören, zugelassen werden können. Kein Arbeitnehmer darf ohne Zustimmung des Arbeitgeberverbandes hinzugezogen werden.

Sämtliche Generalversammlungen des Textilarbeiterverbandes sprachen sich für die obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen aus.

Dieses stetige Wachstum der christlichen Gewerkschaftsbewegung, sowie ihre fortschreitende praktische

Gegenwartsarbeit ist um so erfreulicher, als ihre sozialdemokratischen Gegner sie oft bloßstellen als eine Bewegung, die schließlich im Sande verlaufen würde. Die bisherige Entwicklung der christlichen Gewerkschaften hat diese sozialdemokratische Behauptung gründlich widerlegt. Die christlichen Gewerkschaftsbewegung wird auch in Zukunft ihre Existenzfähigkeit beweisen, je mehr es ihr gelingt, die große Masse christlicher Arbeiter, die sich aus Mangel und Notwendigkeit fernhalten, zu dieser heranzuziehen. Eine energische Werbetätigkeit in christlichen unorganisierten Arbeiterkreisen verbunden mit einer zähen Kleinarbeit innerhalb der Organisation selbst muß das nächste und feste Ziel der christlichen Gewerkschaften sein.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

(:) **Über die Mittelmeerfahrt des Kaisers** wird der Münchner „Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Es wird jetzt gemeldet, der Kaiser werde auf seiner Mittelmeerfahrt auch eine Begegnung mit seiner Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland, haben. Das ist nicht unwahrscheinlich, insofern man abwarten muß, wie viele von den mancherlei angeblichen Monarchenbegegnungen aus Anlaß der Mittelmeerfahrt des Kaisers wirklich stattfinden werden. Der Kaiser wird seinerseits wohl dafür Sorge tragen, daß seine Reise den Charakter einer Erholungsreise behält und ihr nicht durch die Verhältnisse der einer politischen Rundreise aufgezogen wird, was gar nicht den Plänen des Monarchen entsprechen würde. Begegnungen mit fremden Monarchen werden daher höchstens soweit stattfinden, als sie sich in die eigentlichen Reisepläne ohne besondere Umwege und Abweichungen von dem Schiedsgericht einfügen lassen und ohne Verletzung internationaler Höflichkeitspflichten nicht zu vermeiden sind. — Einem Schluß auf den Beginn der Mittelmeerreise läßt nachstehender Drahtbericht zu: Der deutsche Konsul in Nigo erhielt den Befehl, für den 17. März folgende Sebnismittel bereitzustellen, da Kaiser Wilhelm den dortigen Hafen anlaufen werde. — Auf Einladung des Kaisers wird der Marine-Minister Wilhelm Sömer den Kaiser auf seiner Mittelmeerreise an Bord des „König Albert“ und von Neapel ab auf der „Hohenzollern“ begleiten.

Der Augustinus-Verein für die katholische Presse nahm am Montag auf seiner Generalversammlung in Berlin folgende Resolution an:

1. Die Generalversammlung des Augustinus-Vereins für die katholische Presse erachtet in den Tarif-gesetzen das Beste Mittel, um den verwerflichen Sozialkämpfen entgegenzuwirken.
2. Die Versammlung spricht den dringenden Wunsch aus, daß die Verleger der Zentrums-

blätter, welche der im Buchdrucker-Gewerbe bestehenden Tarifgemeinschaft nicht beigetreten sind, diesen Beitritt in die Tarifgemeinschaft baldmöglichst bewirken — unter Hinzufügung von Einzelbeispielen, die vor dem bedeutungsvollen sozialpolitischen Gedanken der Gemeinschaft zurücktreten müssen.

3. Die Generalversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß vereinzelt in der Zentrumspresse die Beigerung des Beitritts zur Tarifgemeinschaft mit dem Hinweis auf mißverständliche Rundgebungen der kirchlichen Autorität zu begründen versucht worden ist.

× **Das Zentral-Krisis-Komitee** für die deutschen Kolonien in Südafrika hat durch Vermittlung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes im Schutzgebiet selbst ein Zweig-Krisis-Komitee ins Leben gerufen, in welchem Beamte und Nichtbeamte tätig sind. Der Zweck dieses Komitees ist, nach vorher festgestellten Grundsätzen die gesammelten Unterhaltungsbeiträge sofort an die durch den Aufstand geschädigten Kolonisten evtl. auch deren Hinterbliebenen zur Erleichterung des dringlichen Notstandes zu verteilen. Als erste Rate sind dem Zweigkomitee 60 000 Mk. einschließlich der von dem Kaiser aus der Privatschatulle bewilligten 10 000 Mk. telegraphisch überwiesen worden. Um eifrige Sammlungen wird gebeten; wenn auch später Entschädigungen aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden, so ist doch eine schnelle und auskömmliche Unterstützung notwendig. Über die einzelnen Spenden wird in der Presse quittiert werden.

× **Die Fortlage über den Entwurf eines Gesetzes** wegen Änderung des Reichssteuergesetzes, die der Bundesrat am Montag den Ausschüssen überwiesen hat, fällt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, die derzeitigen Steuerkräfte aufrecht und verfolgt im wesentlichen nur den Zweck unwillkürlicher Erhöhung des Arbeitsverkehres. Der Entwurf will den Aufschlagskempel bei Arbeitsverträgen nach weiter herabsetzen und auch für die Reportagegeschäfte, welche u. a. bei der Prolongation von Arbeitsverträgen eine Rolle spielen, die Umfahrgelder um einen gewissen Betrag ermäßigen. Da ferner die Arbitrage in ausländischen Wertpapieren vielfach durch den Effektenstempel (2 1/2 Proz. vom Nominalwert) beeinträchtigt wird, weil der Arbitrageur für die Befreiung ausländischer bereits mit dem Reichs-Kempel versehener Papiere erhöhte Preise zahlen muß, so will der Entwurf gestatten, daß die Steuer für die ausländischen Papiere vor deren Einfuhr auf den deutschen Markt in einer Summe, die auf Grund von amtlichen Schätzungen festzustellen wäre, begünstigt und somit die einzelnen Stücke ohne Entrichtung des Effektenstempels in das Zuland gebracht werden können. Zusammenfassend dieses Abfindungsverfahrens sich einbürgern und somit die gewünschte Entwicklung der Arbitrage

Magdalena

Das Leben für den Jaren!

Roman von H. Brüning.

(Schluß des vorherigen.)

Das Resultat besaßen war ein sehr verschiedenes: aus dem Jüngeren, Fodor, hatte sie einen halt- und energielosen, dabei geschäftlichen und eigenartigen Egoisten gemacht, der Fodor dagegen, Alexander, hat ihn Leben als ein feierliches, ausgeprägter Charakter, der durch die Gerechtigkeit, die er über sich selbst besaß, auch andere beherzigen.

Dieser Gegensatz machte allerdings zum großen Teil aus der verschiedenen individuellen Veranlagung der Brüder resultieren; er war die Ursache, daß beide sich von einander abgehoben fühlten; Fodor empfand die Überlegenheit Alexanders nicht, und dieser verachtete die ungeheilten, nicht festen niederen Tugenden frühreife Lebensansichten seines jüngeren Bruders.

Schon früh waren beide auf des Vaters Befehl in ein Garbengutrecht eingetreten; Fodor, um die militärische Laufbahn einzuschlagen — weil er sonst keine Ausflüchte hatte — wegen Alexanders, obgleich er mehr Befähigung für dieselbe zeigte, dem Offiziersstande nur bis zur berechnigten Übernahme seiner Güter angehören sollte.

Auf seinen dringenden Wunsch, gegen den auch Graf Konstantin nichts einzuwenden hatte, war ihm ein zweijähriger Urlaub bewilligt worden, um auf seiner Reise ins Ausland seine Anschauungen zu erweitern und „zu klären“, wie sein Vater erwartete, denn manche Ideen seines Vaters waren durchaus nicht nach seinem Geschmack und wurden von ihm als phantastisch. Grillen bezeichnet, die nach seiner Meinung durch die „schönen Einblicke einer längeren Reise“ besser verstanden werden würden.

Sein Urlaub war jetzt abgelaufen, und der heurige Abend sollte den jungen Grafen nun zurückbringen.

Ungefähr zu derselben Zeit, als die im vorigen Kapitel mitgeteilte Unterredung stattfand, trug ihn sein weit ausgreifender Reiz durch die langausgedehnten Waldstrecken des größten Oelwäldes Gebietes seinem väterlichen Schloß zu.

Witten im Tannendickicht zeigte der Reiter das alte Tor und blickte um sich in den winterlichen Wald, der mit den blühenden Kiefern, die der starke Frost der letzten Tage auf die Zweige seiner schlank ausstehenden Tannengestänge, gleich einem schimmernden Glaspalast den Himmelgehenden jetzt umfing.

Es ist fast, als ob von Nordlands melancholischem Schneegestirb, seinem nebelumhüllten Horizont, dem möglichen Richte seiner blühenden Dämme ein Mann ausginge, der seine Söhne gleichsam gefangen hält. Auch Alexander fiel wieder in den alten Reiter, wie ein Reiter fiel es durch seine Züge im Anschauen der winterlich weihnachtlichen Dämmerlandschaft, die sein Auge mehr entzückte, als daß die vorausgehende Farbenpracht der ewigen Gärten hätte.

Das Herz wurde ihm weit — und von mächtiger Bewegung fortgerissen, breitete er die Arme aus und rief mit fast stürmischer Klänge seines vollkommenen Organs: „Mein Russland sei gerettet! Möchte es mir gelingen, wenigstens einem Teil deiner Söhne Freiheit und ein menschenwürdiges Dasein zu geben, daß sie diesen Boden nicht mehr mit Schmach und Tränen für einen harten Herrn bebauen, sondern mit der freien Arbeitslust zum Lebensbedarf!“

Vom warmen Hauche der Begeisterung durchweht, verhallen die Worte im stillen Walde, der sie wie einen Geisteshauch dem Spracherhörenden übertrug, aus dessen Zügen fester, edles Wollen sprach.

Sie waren nicht regelmäßig geschnitten, diese Züge, aber kühn und geistvoll, und über den tiefen, sonnenhaften Augen, von dunklen, folgerichtigen Braunen, übermüdet, vergaß man zu fragen, ob dieses Männer-ausdrück griechisch oder römische Wurzeln zeige.

Alexander zog langsam die Arme wieder an sich und drückte sie einem Augenblick fest gegen die breite Brust — fast als wollte er so die Heimat ans Herz ziehen.

„Heimat!“ flüster er in welchem Ton. Das kleine Wort verkörperte in seinen Gedanken wie weit Rauberischen das höhere Schloß, das ihn erwartete. Oder sollte es ihm nicht so? Was es etwas dort, das ihm die finsternen Räume mit Lichtem Glanze erhellt? — Vor seinem innern Auge lag ein süßes, frommes Bild auf, mit sammetbraunen Sternenaugen, vom goldenen Glanz langwallender, selbener Haare umhüllt.

„Magdalena“, sprach es von seinen Lippen. „Magdalena, ich komme!“ und „Alons, Karl!“ ignorierte er, die Bäume wieder ergreifend, das alte Tor, das mit freudigem Wiedersehen den Kuss bereitete.

Dahin flogen sie, Röh und Reiter, über den lichten Schnee, der unter dem flüchtigen Fußschlag leise knirschte. Die Tannen rauschten leicht und neigten sich wie grüßend vor dem stolzen Reiter, aus Milliarden feinsten Sternenaugen lächelte der Himmel Weihnachtsgrüße auf ihn herab, und immer schneller trieb es ihn vorwärts, zur Christfeier, zum Wiedersehen!

Als das schwebende Röh endlich im Schloßhof hielt, eilten die Diener von allen Seiten herbei, den heimgekehrten Herrn diensteifrig zu empfangen, allen voran aber ein alter, weißhaariger Mann, der Kammerdiener des Grafen, der schon lange vor Alexanders Geburt in dessen Diensten gestanden und seinen jungen Herrn also von Kindesbeinen an gekannt und geliebt hatte.

Er ließ es sich nicht nehmen, demselben persönlich die Steigbügel zu halten, und als Alexander, der sich leicht aus dem Sattel geschwungen, nun vor ihm stand und ihm beide Hände hinreckte mit einem herzlichen „Nun, wie geht's, Alter? noch immer tüchtig und gesund?“ da drückte er dieselben mit ehrfurchsvoller Zärtlichkeit an seine Lippen und sammelte mit halb-erschüttertem Stimm: „Willkommen daheim, Herr Grafen, tausendmal willkommen, o Gott, wie bin ich froh, daß wir Sie wieder haben!“

Mit warmer Rührung drückte Alexander noch einmal die Hände des alten, treuen Mannes und grüßte dann auch mit freudlichem Neigen des Hauptes die anderen Diener.

Wie er die Steinfestung zu der altertümlichen Porte hineintrieb, lag sein lauchender Blick wie grüßend über das langgestreckte, in zwei Seitenflügel auslaufende Schloß, das streng in alt-russischer Stille erbaut, mit seinem düstern, fast trostigen Aussehen beinahe den Charakter seines Besitzers wiederzuspiegeln schien.

Drinnen warf sich ein mächtiger, löwenhafter Bernhardtshund mit lautem Freudengröhl auf Alexander und bemühte sich vergebens, seine breiten Seiten ihm an die Schulter zu legen, wie er bei seinen Stößen zu tun pflegte, was aber die herkulische Gestalt seines jungen Götters, der wohl sechs Fuß maß, nicht zuließ. Er reichte ihm nur bis an die Brust, an die er nun zärtlich seinen schönen Kopf lehnte. Alexander nahm denselben in beide Hände, und liebevoll in des Tieres treue Augen schauend, fragte er leise:

„Sag, Greif, alter Freund, hast du mir sie auch treu bewacht?“

Der Hund schien ihn zu verstehen: er ließ ein lautes Knurren aus und erneuerte dann seine stürmischen Liebeslungen.

„Wo finde ich den Vater, Boris?“ fragte der junge Mann den alten, treuen Kammerdiener, der ihm gefolgt war.

„Im türkischen Kabinett, Euer Gnaden, gerieten Sie, daß ich dem Herrn Grafen Ihre Ankunft sofort melde.“

Alexander nickte Gewährung, wußte er doch, daß die festen Formen seines Vaters eine solche Annahmeforderung.

Er folgte dem nach dem rechten Flügel zu den Gemächern des Grafen voranstreitenden Dieners, in deren Vorgimmer er stehen blieb, indem Boris die nächste Flügelstür weit auseinanderdrückte und mit tiefer Verbeugung meldete:

„Seine Gnaden, Graf Alexander ist gekommen und bittet, dem Herrn Grafen seine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Daß ihn eintreten!“ Klang es kurz und scharf zur Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Herbeiführen wird, kann, wie das offizielle Blatt schreibt, erst die Zukunft lehren. Für die Reichsliste erscheint es jedenfalls ungehörig, da die Höhe des Effektivs unverändert bleiben und nur eine neue Form der Erhebung geschaffen wird. Außerdem enthält der Entwurf nur noch eine Ermächtigung des Ankaufsrats, Kämpfe für Reichs- und Staatsobligationen und für Schatzanweisungen, sowie einzelne kleinere, die praktische Durchführung des Gesetzes betreffende Änderungen, die mit der Höhe der Steuer in keinem Zusammenhang stehen.

Ausland.

Frankreich. Der Pariser Gemeinderat nahm die Arbeiten wieder auf. Mit 54 gegen 1 Stimme, wobei die Sozialdemokraten sich der Stimmabgabe enthielten, wurde eine Sympathieadresse an Petersburg beschlossen, worin der Wunsch für das Wohlergehen Russlands, seiner Armee und Marine ausgedrückt wird. Sodann wurden einstimmig, mit 69 Stimmen, moran auch die Sozialisten teilnahmen, 20.000 Francs für verwundete Russen und Japaner bewilligt.

Belgien. Die Verhandlungen in dem bekannten Erbfolgeprozess zwischen dem König und den Gläubigern der Prinzessin Louise wurden Montag fortgesetzt. Rechtsanwalt Janson beendete sein Plaidoyer, in dem er die Richter beschwört, den König im Namen des Königs zu verurteilen und nicht vor der Autorität walten zu lassen. Sodann, der Anwalt des Königs, führte aus, die Rechte des Königs seien durch die Domänenveräußerungen nicht beeinträchtigt, da das Schenkungsgesetz dem Staat als Entschädigung der Zahlung einer Pension an die Königin in Aussicht genommen sei, worin die Veräußerungen zwischen Marie Louise und Leopold, sowie der Prinzessin Stephanie mit dem Erbprinzen Rudolph und den übrigen des Grafen von Flandern ebenfalls auf diplomatischem Wege rechtlich zustande gekommen seien. Das Kaiserrecht habe über dem bürgerlichen Gesetz, daher sei der in Wien abgeschlossene Ehevertrag zwischen der Königin und dem König rechtsgültig und somit die Gütertrennung vorhanden. Die Fortsetzung erfolgt am Mittwoch.

Zur Lage in Südwestafrika.

Reine Friedensverhandlungen mit den Hereros. Ein Berliner Blatt behauptet, der Gouverneur Deutwein habe wiederholt in Berlin angefragt, ob er Friedensverhandlungen mit den aufständischen Hereros einleiten könne; der Gouverneur sei jedoch durch bestimmte Weisungen aus Berlin an der Ausführung dieser Absicht verhindert worden. Diese Darstellung entspricht nicht dem wahren Sachverhalt. Dieser ist vielmehr, wie die Nordb. Allg. Ztg. feststellt, folgender: Der Gouverneur Deutwein wurde alsbald nach seiner Rückkehr nach Swakopmund, und zwar ohne daß er eine Anfrage nach Berlin gerichtet hätte, mit telegraphischen Weisungen versehen, die davon ausgingen, daß Verhandlungen mit den Hereros völlig ausgeschlossen seien. Darauf antwortete Gouverneur Deutwein, daß er gleichwohl ermächtigt zu sein glaube, sich gegebenen Falles zur Vermittlung unnötigen Unvollkommens auf Verhandlungen einzulassen. Das ist alles, was an jener Seite in der Angelegenheit bekannt ist.

Der Zustand des Oberleutnants Griesbach, der am 4. Februar beim Durchbruch

der Kompanie Franke nach Omaruru verwundet wurde, ist, nach einer Meldung des Kriegs-Korrespondenten der Köln. Ztg., bedauernd.

45. Westfälischer Provinzial-Landtag.

Münster i. W., 9. März.

Der Provinzial-Landtag stellte gestern den Direktor der Provinzial-Feuer-Sozialität Sommer auf Lebenszeit an.

Während der Staatsberatung gab Landes- hauptmann Holle einen Überblick über die Finanzlage der Provinz. Der Etat für das Rechnungsjahr 1904 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 7.945.000 Mk. und für 1905 mit 8.288.000 Mk. Die jährlichen Mehreinnahmen stellen sich gegenüber 1903 auf 1.034.000 bzw. 1.228.000 Mk., doch können davon als wirkliche Mehreinnahmen nur 531.588 Mk. angesehen werden. Besonders günstig haben sich die Verhältnisse der westfälischen Landesbahn gestaltet. Während für 1902 nur die Prioritätsaktien eine Dividende von 2 Prozent erhalten sollten, konnte diesen wie den Vorkursaktien 4 bzw. 5 Prozent und den Staatsaktien noch ein Prozent mehr bewilligt werden. Nach dem Abschluß der ersten neun Monate des Jahres 1903 ist für diese bereits wieder die gleiche Vergütung der Prioritätsaktien und der Vorkursaktien wie im Jahre 1902 und für die Staatsaktien eine Dividende von 1,06 Prozent gestiftet. Der Gesamtabschluß des Jahres dürfte für die Staatsaktien eine Dividende von 2 bis 2 1/2 Prozent ermöglichen. Die Mehreinnahmen sind allgemein gleich den Mehraufgaben.

Die tatsächlichen Mehraufgaben beruhen zum Teil auf der Steigerung der Anforderungen, welche die Provinz ihren zugewiesenen Aufgaben stellen, vor allem die Armenlasten, die Kosten der Fürsorgeerziehung und die Vergütung und Tilgung der früher aufgezogenen Anleihen. Letztere verlangen mehr gegen 1903 für 1904 63.000 Mk. und für 1905 178.000 Mk.

An Provinzialabgaben werden nach vorläufiger Feststellung 1904 10.03 gegen 9.89 Prozent im Jahre 1903 vom Staatssteuereinzahl erhoben.

Zu weiteren Bewilligungen der Provinzial-Landtag 500.000 Mk. für die im Vorjahre beschlossene Errichtung einer neuen Provinzial-Library an der Universität in Bonn, deren Kosten auf insgesamt 560.000 Mk. veranschlagt sind. Die Anstalt soll im Frühjahr 1906 betriebsfähig sein.

Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags 4 Uhr.

Wissenschaftliches.

Borken, 9. März. Der hiesige Literaturverein hielt seiner Tage im Hotel Orhaus eine Generalversammlung ab, welche ziemlich reger besucht war. In derselben erstattete der Vorsitzende Herr Dr. Conradts Bericht über die Vereinsaktivität des vergangenen Jahres. Auszüge und Erörterungen hat der Verein nicht veranstaltet, was zum Teil auf die nähere Witterung zurückzuführen ist. Als 2. Punkt stand auf der Tagesordnung der Vortrag des Herrn Justizrats Brinkman über die Burg Rasfeld. Ausgehend von einer anschaulichen Schilderung der Silva Caesia, deren Reste er in dem Dämmertum und in dem Dergarten erblickt, ging der Redner ein auf die Herstellung des Namens. Seine Ätiologie gründet er auf das Jahr 1122. Ein Rabodo de monte — Rabodo von Bergen, lautet ein Name, welcher Rabodofeld (Rasfeld) genannt wurde.

Dann führt er noch eine zweite Herleitung aus Blasenfeld — blaues Feld. Im Rasfelder Wappen befindet sich ein blauer Balken. Der Gründer der Kirche in Rasfeld ist Adam de monte. Er veräußerte 1260 das Haus Rasfeld und die dazu gehörige Gerichtsbarkeit an Simon von Gemen. Dieser nannte sich von jetzt an Ehler von Rasfeld und ist der Stifter des Geschlechtes von Rasfeld, aus dem nicht nur tapfere Helden sondern auch hohe geistliche Würdenträger hervorgegangen sind. Ein Ritter von Rasfeld tritt auf als Verbündeter der Stadt Dortmund gegen die Grafen von der Mark. Er eroberte Camen, wurde aber durch einen nächtlichen Überfall der Fränkischen Heere beraubt. In einer Fehde mit dem Bischof von Utrecht muß er fliehen und wird in Haus Odenhof (links an der Eisenbahnstrecke Bippardsdorf-Gallern) belagert. Es gelingt ihm, zu entkommen, aber die Burg, deren Ruinen noch zu sehen sind, wurde zerstört 1394. Ein anderer Sprößling v. Rasfeld, ist verbündet mit Karl dem Kühnen von Burgund und hilft ihm bei der Belagerung von Neuf, welches er vergeblich zu erobern sucht. Zur Zeit der Wiederaufbauarbeiten 1533 hilft der Burggraf Johann von Rasfeld seinem Bischof Franz v. Waldeck. Auch steht er seinem Bischof zur Seite im Kampfe gegen Odenburg. Sein Grab befindet sich im Beguinenkloster in Wesel. Aus einer Seitenlinie stammen zwei Würdenträger nämlich Bernhard von Rasfeld, der als 50. Bischof (1557—1566) den Stuhl des h. Augustinus bekleidete und im Dom zu Münster begraben liegt, und Bitter v. Rasfeld, der als Kanonikus im Stifte St. Mauritz bei Münster wirkte und dort begraben liegt. Sein Grab steht bei Rasfeld. Die Familie ist 1590 ausgestorben und die Burg kam dann an Velen. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges kommt Ernst von Rasfeld, der sich in Westfalen durch seine Raubzüge einen gefürchteten Namen erworben hatte, mit seiner Soldateska nach Rasfeld, belagert die Burg und zerstört sie 1622. Im Jahre 1729 kommt die Burg an den Grafen von Limburg-Styrum und von diesem an den Grafen von Breda. Für den Bau des Museums in Gülters bewilligte der Verein einen Beitrag von 20 Mk. Bei der Neuauflage des Vorstandes wurde der alte Vorstand wiedergewählt. — In einer am Sonntag den 6. d. Mts. im Hotel Orhaus stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung wurde, in „Der Westfäl.“, nach einem mit viel Aufsehen aufgenommenen Vortrage des Herrn Verbandsvorsitzenden Schulz über die Einrichtung und Vorteile der genossenschaftlichen Kreditkassen hier die Gründung eines derartigen Vereins unter dem Namen „Bankverein Borken“ beschlossen, und traten diesem sofort etwa 30 Mitglieder bei.

Wesel, 7. März. Eine Familien- tragödie spielte sich vorgestern in der Spießwischstraße von Hülshorst ab. Der Herr v. Hülshorst, 40 Jahre alt, angetrunken, in ansehnlichem Zustande auf seine Frau, welche ihm ferneren Genus von Brautwein durch Wegschleichen der Flasche verweigert hatte. Er verwundete dieselbe schwer am Hals. Der 34-jährige Hausknecht wurde ebenfalls durch einen Schuß des Rasenden an der Hand verletzt. Hospitalisierte Schwerkranke überwalligten den Wägen und führten ihn zur Wache. Wie wir vernahmen, soll er, der dem Tode ergeben, erst vor kurzem aus einer Gefangenschaft entlassen sein. Der Zustand der Frau ist nicht direkt lebensgefährlich.

Münster a. d. Ruhr, 9. März. In einer blutigen Schlägerei wegen eines Mädchens kam es heute in dem 7 1/2 Uhr von der Station nach Münster (Burg-Markt), abgehenden Personenzuge auf der Strecke Münster-Duisburg zwischen mehreren Arbeitern. Im Verlaufe eines Wortwechsels griffen dieselben zu den sog. Hantelmannern und Hanteln; es entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei, bei welcher es blutige Risse gab. Die übrigen Reisenden schwebten in höchster Angst. In dem Wagen befanden sich auch Frauen und Kinder, welche jammerten und schrien. Obgleich zweimal die Notbremse gezogen wurde, fuhr der Zug doch weiter. Aufeinander verlagte die Notbremse. Erst in Styrum, wo mehrere der Kampfahnen ausstiegen, fand die Schlägerei ihr Ende.

Aöln, 9. März. Seit dem Karnevals- diensttag ist ein heftiger Kaufmann Josef Janßen nicht mehr auffindbar. Er ist 30 Jahre alt, mittelgroß, hat dunkelblondes Haar und rötlichen Schnurr- und Spitzbart. Bekleidet war er mit einem grauen, schwarzgestreiftem Anzug, dunklem Überzieher mit Sammetkragen und steifem, schwarzem Hütchen. Seine Vermögensverhältnisse befinden sich in bester Ordnung.

Mensberg, 10. März. Eine ganze Familie, der Geschäftsführer eines kartographischen Instituts und Leutnant a. D. Karl Besse, seine Frau, die 19 Jahre alte Tochter und zwei Söhne, 16 und 11 Jahre alte Raketten aus der Anstalt in Bismarck, haben sich in der Nacht vom Montag zu Dienstag mit Gewalt in ihrer Wohnung in Berlin vergiftet. Montag hatten die fünf Personen den Geburtstag der 19jährigen Hebewig anseinandersitzend gefeiert und am Abend vor der Tat einer Zirkusvorstellung beigewohnt. Die Tat, deren Motiv vermittelst Vermögensverhältnisse sind, wurde gestern Vormittag durch das Dienstmädchen der Familie entdeckt. Besse fand im Anfang der fünfziger Jahre, war nach seinem Abschied vom Soldatenstande in Kiel Redakteur und übernahm anfangs der 90er Jahre in Berlin die Redaktion eines Fachblattes. Schon damals hatte er mit Schulden zu kämpfen, die sich auf etwa 30.000 Mk. belaufen haben sollen. Das von ihm begründete kartographische Institut prosperierte anfangs gut, so daß die Familie ihr Auskommen gehabt hätte — wenn nicht die Schulden gewesen wären und Besse selbst wirtschaftlicher disponiert hätte. Der einzige Offizier aus der Stufe zu Euse, bis er bei der Unfallschuldung anlangte. Ein letztes Aufbegehren der Furcht vor Schande gab ihm den Gedanken ein, durch eine Gewalttat alle Last des Lebens von sich zu werfen, und es gelang ihm leicht, seine älteren Familienmitglieder für den schauerlichen Plan zu gewinnen.

Der Tod nach Jena.

Berlin, 10. März. Die schweren Verluste des Bankhauses Brendel u. Co. sind nicht nur für die Gläubiger, sondern auch für einen der Inhaber, Regierungsrat Brendel vom Reichsobersteuerratsamt, verhängnisvoll geworden.

Christoph Bernhard von Galen als Kirchenfürst.

Nach einem Vortrag des Herrn Oberlehrer Westphal.

(Schluß.)

Bei allen diesen Bestrebungen für das Gedeihen der Schulen hatte der Bischof in letzter Linie im Auge, die Katholiken durch eine gründliche Belehrung davon zu überzeugen, ihren Glauben zu wechseln. So hat der Protestantismus unter seiner Regierung keine Fortschritte in der Diözese gemacht; im Gegenteil gelang es ihm, einige hoch stehende Persönlichkeiten für die katholische Kirche wiederzugewinnen. Es waren der Freiherzog von der Recke zur Drenthausen, der in einem Alter von 50 Jahren übertrat; ihm folgte die ganze Familie von Galen zu Smilgendorf, die mit denen von der Recke verwandt war, endlich Graf Ernst von Bismarck; die Konversion des letzteren war mit vielen Schwierigkeiten verbunden.

An den Grenzen seiner Diözese machte die Fürsorge Chr. Bds. für die Katholiken aber keineswegs Halt. Für die in Ostfriesland, Oldenburg, Bremen, Diepholz, Verden und Verden, sowie in Cleve, Markt und Ravensberg, meist protestantischen Distrikten, geriet lebende Katholiken, gründete er Missionsstationen. Durch Unterhandlungen mit den betreffenden Landesherren, besonders mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm, suchte er es zu erreichen, daß die in den protestantischen Staaten vorhandenen herben Geseßsverordnungen betreffs Ausübung der kathol. Religion gemildert wurden. Die Seelsorge für die Gläubigen in der Diaspora übernahmen meist Ordensleute. Besondere Opfer ließ Chr. Bds. sich kosten, den wenigen Katholiken Hollands die Kosten ihrer Religion zu erhalten. Für die katholischen Holländer war durch wiederholte Stille die Ausübung religiöser Handlungen streng untersagt. Chr. Bds. gründete deshalb in mehreren Ortschaften, hart an der Grenze, Missionsstationen, welche von den Holländern viel besucht wurden, so, im Süden angefangen, Schiedam, Suderwijk, die Kreuzkapelle in der Pfarre Bochoff, jetzt Barlo,*) Oeding, Zwilbrock,

Minkelsdorf oder Oldenkott bei Breda, Orhaus, Olanc, Smilgendorf bei Neuenhaus in der Niedergraffschaft Bentheim. Schon 1680 konnte Chr. Bds. nach Rom berichten: die Geistlichen in diesen Missionsstationen haben durch ihre sorgfältigen Funktionen glänzenden Erfolg. Hunderte, ja Tausende kommen an Sonn- und Festtagen nach den einzelnen Stationen zum Gottesdienste. In Zwilbrock allein stieg die Zahl der ständigen Kommunikanten auf 3000.

Bei dem damaligen unvollkommenen Zustande der Kommunitationsmittel ist es zu verwundern, daß die Dekrete und Verordnungen des Bischofs so schnell in die Tat umgesetzt wurden. In dieser Hinsicht waren es zwei Einrichtungen seiner kirchlichen Reglements, welche die streng und regelmäßig handhabte, welche ihm die Durchführung seiner Maßregeln sicherten. Zunächst unterließ er es nie, wenn seine Anwesenheit in Münster es gestattete, die Frühjahrs- und Herbstsynode abzuhalten. Erstere war am Montag nach Dom Com. Laetare, letztere am Montag nach dem Feste des hl. Geistes; zur selben Zeit wird jetzt noch in Münster als Überbleibsel jener Zusammenkünfte der Send abgehalten. Jeder Geistliche, der abkömmlich war, mußte erscheinen, seinen Namen im Dom in der Singelkammer aufzeichnen lassen, sowie die Namen derer, für die er die Einberufungsgründe anzuzeigen überbrachte. Chr. Bds. übernahm meist selbst das Präsidium und leitete persönlich die Verhandlungen. Ausgeschieden ist die Synode bei 56 möglichen Versammlungen 10 mal. In solchen Fällen beehrte er den Klerus durch Stintbriefe.

Sodann versah er nicht, das ihm zustehende Aufsichtrecht voll und ganz auszuüben oder ausüben zu lassen, um sich zu überzeugen, wie weit man seinen Anordnungen nachgekommen. Die Diözese war zu diesem Zweck in 30 Archidionate eingeteilt. Chr. Bds. sah darauf, daß die Archidione pastoralisch tadellos waren, durch Kenntnis, Frömmigkeit und Selbsteifer sich auszeichneten. Den 4 weiblichen Archidionen, Abtissen zu Überwasser (Münster), Rabat, Metelen und Freckenhorst, sollten die Distrikte durch Kommunitare, fromme einseitige Priester, besorgen lassen. Zweimal im Jahre mußten die Archidione,

Grundstücke zur Dotation der Pfarrstellen, zum Kirchenbau und zur Anlage eines Kirchhofes abtreten, während die Parzellen für die Baukosten (für Kirche, Pfarrwohnung etc.) zu befreiten. Durch die Pfarrerrichtungsbulle vom 9. April 1823 wurde dem Antrag Folge gegeben. Im Pfingsten d. J. 1823 wurde die Pfarre eröffnet, die neue Pfarrkirche im Herbst desselben Jahres in Bau genommen und am 21. Oktober 1824 von Weihbischof Caspar Maximilian eingeweiht. Dieselbe wurde der hl. Helena geweiht, ohne Zweifel in der Erinnerung, daß auch die alte katholische Kirche zu Metelen dieser Heiligen geweiht gewesen war. Der erste Pfarrer zu Barlo war der von der Kreuzkapelle herübergekommene Pfarrer Engelbert Wiffing. (Nach Tobias: Gründungs- geschichte der Stifter, Pfarrkirchen etc. des Bistums Münster.)

die oculi episcopi, wie Chr. Bds. sie nennt, die einzelnen Pfarren ihres Bezirks visitieren, Schaben besser und genaueren Bericht nach Münster abliefern. Chr. Bds. selbst nahm oft persönlich Revisionen vor, so wurde von 1654—56 fast das ganze Bistum revidiert. Bei solchen Gelegenheiten unterließ Chr. Bds. es nicht, besonders die an den einzelnen Orten bestehenden Kollegiate und Kanonikate (außer dem Domkapitel gab es 8 Kollegiaten, außerdem 10 für adeliche Damen in Breda, Freckenhorst, Gorgorath, Meteln, Nollath, Oeding, Rangenhorst, Wittmarthen, Hohenlohe, Bochoff sowie die bestehenden 42 Manns- und Frauenklöster) einer strengen Revision zu unterziehen. Die Damenklöster besuchte er sehr, da er wünschte, daß sie Erleuchtungs- und Bildungsmitteln für die Töchter der Adels seien; diese sollten dort katholische Erziehung und standesgemäße Ausbildung erhalten. So schuf er bei den Stiftsdamen das Bewußtsein eines höheren Lebensberufes und eine größere Frömmigkeit ihres Wirkens. Der wiederholten Gründung von Klosterorden widerstand er sich, damit sie nicht, wie er selbst sagte, den Gläubigen der Diözese zu übermäßiger Last und Beschwerde gereichten. Am meisten zu beschaffen machten ihm die beiden Klöster Barlar und Eppenberg, die, wie er an den Erzbischof schrieb, seit Jahren geistlich und weltlich verwahrloht waren. Erst 1680 berichtet Chr. Bds., daß die Klosterzucht eine bessere geworden sei.

Bei dieser energischen eifrigen Tätigkeit Chr. Bds., welche ein holländischer General so schön charakterisiert, indem er ihn hohen maten acty ende gau nennt, konnte es nicht ausbleiben, daß er zum päpstlichen Stuhl im besten Verhältnis stand. In seinem Testament bezeugt er sich, daß er den Papst als den Nachfolger Petri und als das höchste Oberhaupt der Kirche Christi stets in demütigen Gehorsam verehrt habe und er im römischen Glauben zu leben und zu sterben bereit sei. Dem entsprechen die Aussagen. Wiederholt brachten ihm die Päpste, deren er vier lebte, ihre Bewehrung aus. Clemens X. ging sogar soweit, daß er zu dreien Malen seine Nuntien in Köln i. h. anempfohl, auf daß sie mit Rat und Tat unterstehen möge. Papst Innocenz X. sagte von seiner regierenden Tätigkeit voraus, daß dadurch das Bistum Münster nicht nur den alten Glanz wieder erlangen, sondern auch von Tag zu Tag an innerer Kraft zunehmen werde, so daß es in Zukunft allen Diözesen Deutschlands ein leuchtendes Vorbild werde.

Des Papstes Voraussagung ist zum größten Teil wahr geworden, dank der nie ermüdenden Tätigkeit des Bischofs Christoph Bernhard v. Galen, die, wenn sie auch manchmal auf fremde Gebiete sich erstreckte, aber allzu fortwährend sich wozog, daß nicht dem lässlichen Prinzipiente, Gottes Reich und Ehre zu

mehren. Von ihm läßt sich sagen, was einst der große König Friedrich an den großen Kaiserin sagte:

Der hat viel getan!

Im Dome zu Münster, in der von ihm selbst gebauten Jesepelkapelle, ruhen die sterblichen Überreste des großen, weit über die Grenzen seines Fürstentums hinaus und gefürchteten Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen. Sein Grab steht ein schwarzer Marmorblock, darauf erblickt man, aus weißem Marmor gemeißelt, das Bild des Bischofs, in vollem bischöflichen Ornat, mit erhabenen Händen lateinisch; darunter die lateinische Inschrift folgenden Inhaltes:

Der hochwürdigste Fürst und Herr, Christoph Bernhard, Bischof von Münster, Administrator von Cambray, Burggraf zu Strömberg, Fürst des hl. römischen Reiches, Herr zu Borken, geboren am 12. Oktober 1608, erwählt den 14. November 1650, bestätigt und geweiht 1651, feierlich eingeführt 1652, hat der Bischofsstelle ihre Strenge, den Kirchen ihren Schmuck und dem Bistum die Sicherheit wieder gegeben; Comfeld von heiliger, Bovergen von holländischer, Beschla von schwedischer, die ganze Diözese von feindlicher und fremder Beschlagung befreit, zu Münster, Comfeld und Borchta seine Burgen gebaut, Comfeld, Barenborf, Nollath, Beschla, Muppen besetzt, die Diözesangewalt über die Ämter Emelund, Borchta, Kleppenburg, Bovergen der Münsterischen Kirche eingefügt, den Grafen von Bentheim und mehrere andere zum rechten Glauben zurückgeführt, vieles ruhmvoll gegründet, geordnet, fundiert und gestiftet. Vor allen Amtsverrichtungen berührt durch Bistums- und Räte in ganz Europa, hat er Münster zum Gloriam zurückgeführt, in Ungarn gegen die Türken das Reichswehr geführt, Höre: für Cambray gerichtet, notgedungen in zwei Kriegen gegen die Niederländer ganz Ober- und Nieder- und einen Teil von Geltern, Friesland und Groningen erobert, nach geschlossenem Frieden mit Holland dem Kaiser und Reich viele Tausende Krieger zu Hilfe geschickt, Mißbräuchen widergenommen, die hergebrachten Breden und Breden den Schweden entzogen. Während sein Herr dem Könige von Spanien in Belgien und dem von Dänemark im Norden Hilfe leistete und das Helmaud in Ruhe und Frieden war, hat er, vom Fieber ergriffen, auf dem Schloß zu Haus eine ruhmvolle, ruhigen und frommen Tobias zur größten Trauer seiner Untergebenen und Bewohner der Nachbarkirchen im Jahre des Heils 1678, im 72. seines Alters und im 28. seiner Regierung.

Eine kurze, aber inhaltreiche und tatkraftige Biographie. Im übrigen aber ist diese Biographie so charakteristisch und erschöpfend, daß sie nicht nur wie eine Biographie, sondern auch eine einseitige Biographie der landläufigen Meinung über den Fürstbischof.

Gestern Morgen rat sich am dem 8. Stod be dem Hof blab, liegen blab.

— Presse. Duellaffäre. Offiziere sich haben soll, daß um dort in militärhandlung wird sich und zwei seiner schranken. Der handlungstermin

Baum

Der Kaiser Waldersee nahme an dem Generalstabschef Militärstrafgericht als Vertreter seilungserfolge

Im Auftrag zur Verfügung der à la suite des Hannover unterlegen.

Neben begab sich Trauerfeier für Chef des Generalstabschef als Vertreter seilungserfolge

Die Ueber Grafen Waldbornsonische er in stiller Weise der geschäft, dem nach dem Bohnen Gienbahn, sowie tragen wurde. Trauerfeier

Hannover

trafen Prinz Albrecht gestern hier ein. jug in der Garni die Gräfin Wall Familienmitglied während die Vertelken, zahlreiche usw. in der H Eingeleitet wurde des Mannesgefe

Nachdem hielt die Waldersee über d 25. Ich bin Als der Belohnen Neuen Waterloo Dann setzte ich kommandierte Ach gefolge eröffnete d Anverwandten d Prinz Heinrich u Schaurburg-Bip und die Vertreter Auf dem Empf Aufführung. Die Belohnungen die Um 5 1/2 Uhr v Station Hannover Uhr die Stadt.

Der r

Auf dem R feindlichen Geere die Truppenbewe Seiten mit groß Berichtshüter Jäger frei schließ Maßnahmen läßt stellen.

Aus Tschil Truppen gegen des Jalaufstus

Einer ungewi Petersburg w weiteren B aufgeben u wählen wollen.

Einer Rite Paris" zufolge 217.000 Mann woher nehmen? Ein japanise aus Tokio insel

Reisig, wo fliegen vor funder Russen verdrängt. von Port Arthur Japanern als Port Arthur gro

Der „Morio daß japanische W Ladi m o r Granaten die S amlich gemein entspricht wahrschämbar als der

Wie die R des italienisch r u s s i s c h e n der russischen Der Kron

kurzen in das geben. — Der sprochen, wöhre haltung aufs d

Der „Agro mitteilt, daß d Truppi sich re

„Landsam schule“ reland abstellung, ein welche Konv

Es ist nicht jedermanns Geschmack,

als Kaffee einen Aufguss von gebrannter Gerste oder geröstetem Malz zu trinken. Das und nichts anderes sind aber die offen ausgewogenen sogenannten Malzkaffees. Ein wirklicher Malzkaffee, der infolge seiner patentierten Herstellungsweise mit den Vorzügen des Malzes auch das feine Aroma und den beliebten Geschmack des Bohnenkaffees verbindet, ist nur Kathreiner's Malzkaffee; er kommt aber niemals lose, sondern ausschließlich in Paketen mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf.

Bilder

jeder Reproduktionsart: Kupferstiche Stahlstiche Gravüren Chromodrucke Photographien etc. mit u. ohne Rahmen empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt,
Buch- und Kunsthandlung.

Telegramm!
Das Original-Bauernmuseum kommt!

Mädchen.
Suche zum möglichst sofortigen Eintritt ein in Küche und Hausarbeit erfahrene
Frau Joh. Schneider, Gackstraße.

Westfälischer Bankverein Münster
Filiale Bocholt.
Aktienkapital Mk. 6 000 000,— Reservenfonds Mk. 1 569 000,—

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, **Aufbewahrung** Obligationen, Losen etc. zu konstanten Bedingungen.
Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Courseverlust bei Verlosungen.
Conto-Corrent-, Check- und Depoiten-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekendarlehen, ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebssichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes).

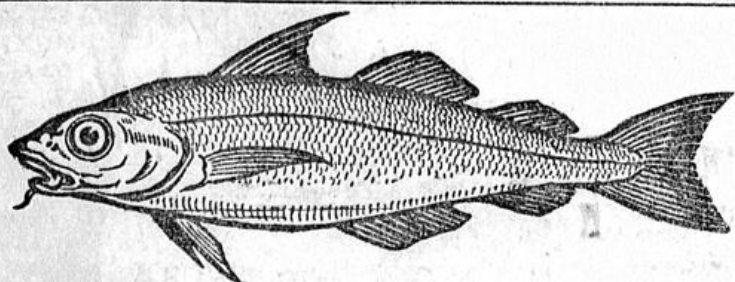
Die Schrankfächer stehen gleichzeitig unter unserer und des Mieters besonderem Verschluss derart, dass nur beide Teile gemeinsam das betreffende Fach öffnen können.

Von Donnerstag, den 10., bis Mittwoch, den 16. d. M., halbe

Ausstellung

in einfachen, feinen Hebergangsfächern, zu deren Besuch ich höflichst bitte.

J. Röhrs, Nodens.



Lebendfrische Kabeljau Pfund 18 Pfennig,
Aurmhahn 14
" Schellfisch 14
" Schollen 20
Mittel- und großen Schellfisch billigst.
Hochfeine Lachsgerichte Stück 16 Pfg.
Montfenerdamer Bratbückinge per Duzend 65 Pfg.
Echte Kieler Meebückinge 50

Bocholter Central Butterhaus,

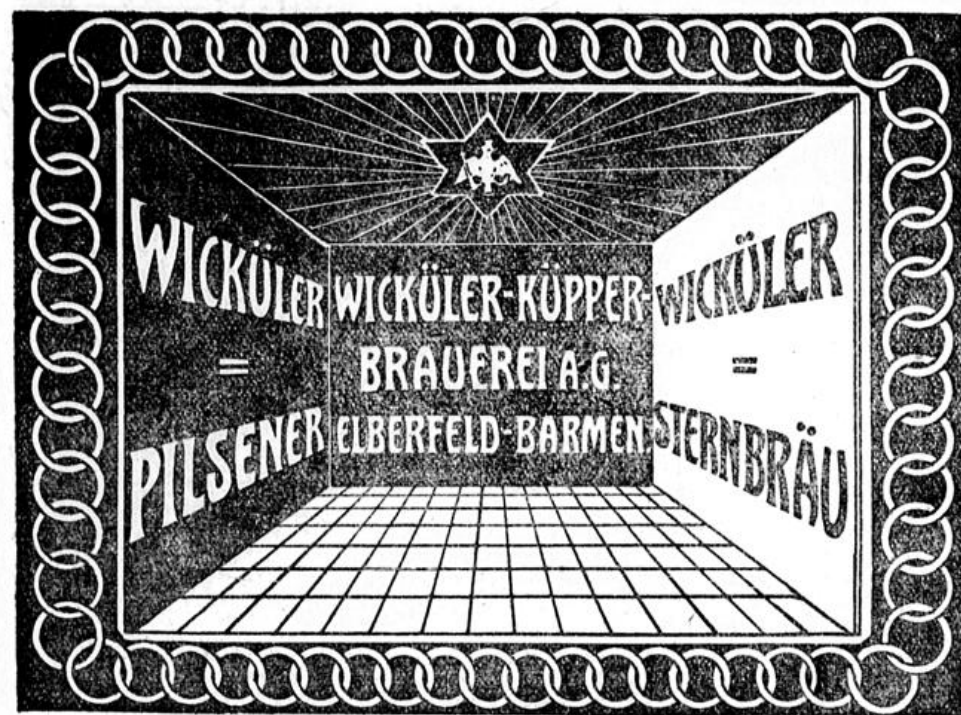
Osterstrasse 40. F. Barth. Osterstrasse 40.

Größerer Eismarkt
zu kaufen gesucht.
Offerten unter K. B. 10 an die Exped. d. Bl.

Telegramm!
Das Original-Bauernmuseum kommt!

Hamburger Import-Haus.

Limburger Käse Pfd	88 Pf.
H. Holländer "	45 "
Edamer "	60 "
Schweizer "	88 "
Wainzer, 8 Stück	20 "
Kiste, 100 Stück	225 "
Kantert "	85 "



Vertreter für Bocholt und Umgegend:
Jos. Grosswiele, Bocholt.



Schellfisch 1 Pfd. 15 Pfg.,
Bratbückinge Dgd 50 und 65 Pfg.,
Kieler-Sprotten Riffe 70 Pfg.,
Beste holl. Vollheringe Dgd. 39 Pfg.
Hamburger Import-Haus.

Restauration Wilmes,

Neutor.

Bis Ostern jeden Tag
Bockbier im Anstich.



Bringe mein Maß-Korsett-Geschäft in empfehlende Erinnerung.
Uebernahme für einen eleganten Sitz meiner Mass-Korsetten volle Garantie.

Veränderungen werden bereitwilligst vorgenommen.
Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen.

Bocholter Korsett-Manufaktur,
Frau Emil Gehnen, Nordstrasse 44

Ludwig Hallen

Ravardstrasse 24.

Uhren- u. Goldwaren-Handlung.

Reparatur-Werkstätte.



Konzist. Fett, Hahnenschmiere, Glandoline, Graphit, Seilschmiere, Riemenschiere
empfehlen in Büchsen
Ferdinand Herzog.
— — — Telefon 123 — — —

Achtung! Achtung!
Kammerjäger Schwarz

empfiehlt sich zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wägen und Insekten jeder Art.
Bitte Bestellungen in der Expedition schriftlich niederzulegen.

Möbel.

Empfehle mein großes Möbelager:
Schrank, Vertikal, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, ganze Ausstattungen, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.
Preise bekannt billig.

Heier. Maass,
Schanze 143.

Vincenz-Verein

St. Georg.
Am Freitag beginnt die Versammlung um 9 Uhr.

Kommunion-Anzüge

— hochfein —
empfiehlt
JOH. B. FISSE.

Der Inhalt meiner Aborigene
ist billig zu kaufen.
Restauration Schatten, Rhode.

Ein Hund

angekauft.
Näheres Königstrasse Nr. 20.

Telegramm!
Das Original-Bauernmuseum kommt!

Nr. 68.

* Der S...

Wie wir bereits
rot dem vom R.
betreffend die An-
den Orden Jesu
Der Reich
wiederholt gefas-
ganzem Jesu
von den Königs-
Mikert (fr. Bgg.
sich auf Befehl
Zukunftsgesetz
wichtig gegen ein
Nationalüberleben
Minderheit gefas-
unterliegen, daß
Sammensetzung
Zukunftsgesetz
des § 2 beselbst
Räumen müße.
Der Reichs-
kanntlich in der
Februar 1903 er-
Zukunftsgesetz
bündigen Regieru-
ich der Reichs-
hällnisse har-
nicht länger nöthig
deutsche Sta-
fie dem Orden
mungen eines
über dem Reich
biefen Ordens
zu belassen. Zu
gemeinen A-
genügen we-
Frieden ge-
lichen Belen
biefem Sin-
Einfluß auf
fischen Stimm-
zu den vorliegenden
Stellung ne-
Sange hat
Körung des Reichs
zu der Aufhebung
mit der Zustimmung
ein volles Jahr
ob der Reichs-
gemeint habe, ob
öffentlich abge-
vom Staatsrat
gegen die Aufhe-
anzuregen. Die

Das L...

4)
München
fiedon, jeharig
ihm allgemein
den rings an
Dinas und Pol-
Boris die Lär
Eohn haben ein
Groß Konfand
erhaben, neben
kraft aufgerichtet
seiner mittelgroßen
verdrängen. Rod
von dem Heuboden
abgehenden Rüge
Geschäfts groß
"Blieb stehen
ber passigen Ex-
wellen wollte, un-
mit schärfen
Sohns, die von
noch nicht abge-
Söhe im vollen
den Luftströmen
mit der Wimper
Er hielt das
bunten Boden
geschüttelte Stin-
ber Wiederkehr
über Graf Konfand
wieder ihren gam-
nahmen.
Er winkte; M
in unarmen, bo-
logte in dem abge-
intenden Abwehr